

Frankfurter Rundschau

Panorama - 11.08.2016

RÜGEN

Eine neue Dimension

Von Andreas Förster



Der Hafen in Lohme bei Sonnenuntergang.
Foto: imago stock&people

Lohme auf Rügen ist ein beschauliches Fischerdorf, das schon Theodor Fontane liebte. Mitten in der Idylle soll nun eine gigantische Hotelanlage entstehen. Unter den Bürgern formiert sich Widerstand.

Es gibt drei Wege, um nach Lohme auf Rügen zu kommen. Der östliche führt von Sassnitz aus durch die imposanten Buchenwälder im Nationalpark Jasmund; der westliche von Sagard aus über eine schmale Baumallee an den Flecken Bisdamitz und Nardevitz vorbei. Die dritte und schönste Zufahrt aber ist die südliche von der höhergelegenen Landstraße L 303 aus, die die Dörfer Blandow und Nipmerow miteinander verbindet: An einem Parkplatz biegt man auf den elegant geschwungenen alten Schulweg ab, der in leichtem Gefälle zwischen Rapsfeldern den Hang

hinunter ins Fischerdorf Lohme führt, vorbei an den rot-weiß gestrichenen Funkmasten der ausgedienten Sendestation von Rügen Radio.

Wenn im Mai der Raps leuchtendgelb blüht, der blaue Himmel mit kleinen Wölkchen betupft ist, die Ostsee voraus im Sonnenschein glitzert, Segelboote über die Tromper Wiek zum gegenüberliegenden Kap Arkona gleiten – dann kann einem dieser Anblick den Atem nehmen. Dem Dichter Theodor Fontane kam einst sogar die Amalfiküste in den Sinn: Im September 1884 schrieb er nach einem Besuch auf Rügen, „dass mich die ganze Szenerie von Lohme und Arkona beständig an Sorrent erinnerte“.

Man sollte diese südliche Zufahrt nach Lohme auch wählen, um den Streit zu verstehen, der das 450 Einwohner zählende Dorf seit Monaten tief entzweit. Denn hier, mitten in die Rapsfelder und den Amalfi-Blick hinein, soll eine gigantische Hotelanlage gesetzt werden. Von Größenwahn und Naturfrevel sprechen die Kritiker des Projekts, von denen es viele gibt in und um Lohme und auf ganz Rügen. Als einzigartig und zukunftsweisend verteidigen es die Befürworter, die das Projekt durchziehen wollen – und es wohl auch werden. Denn sie sitzen im Gemeinderat und haben dort alle rechtlichen Möglichkeiten auf ihrer Seite. Nur die Mehrheit ihrer Wähler haben sie gegen sich.

Im kommenden Jahr soll der erste Spatenstich für das gewaltige Neubauprojekt erfolgen. Im westlichen Teil des gut 23 Hektar großen Areals der ehemaligen Küstenfunkstelle Rügen Radio soll dann ein bis zu 13 Meter hoher Hotelrundbau entstehen mit 120 Zimmern und einem großem Medical-Spa-Bereich in seinem Inneren. Daran schließen sich im Halbrund um einen drei Hektar großen Kurpark und einen neun Hektar großen Landschaftspark ein weiteres Ferienhaus- und ein Eigenheimgebiet an sowie, etwas separat angeordnet, vier luxuriöse Kur- und 16 Golfvillen. Schließlich sind noch neun dreistöckige Appartementshäuser geplant. Insgesamt sollen 500 bis 600 Betten entstehen auf dem Gelände, mindestens. Als Investor für das Medical-Spa-Hotel hat die Gemeinde einen Unternehmer aus Bayern gewonnen, der schon in Bad Brambach und in Warmbad Kurhotels besitzt. Die Telekom, der das Rügen-Radio-Grundstück seit der Vereinigung gehört, soll das Areal erschließen sowie die Parks anlegen und einen Parkplatz bauen.

„Dort entsteht ein Retortendorf direkt neben unserem Dorf, genauso groß, aber gesichts- und geschichtslos“, sagt Burkhard Rahn. Der Fliesenleger, ein energischer Mann mit lauter Stimme, sitzt im Gemeinderat in Lohme und hat

als einziger der sieben Abgeordneten gegen das Projekt gestimmt. „Wenn diese Anlage dort oben gebaut wird, dann verändert das alles, weshalb die Menschen noch zu uns kommen – die Natur, die Beschaulichkeit unseres Dorfes, die Ruhe. Lohme, das kleine alte Fischerdorf, ist dann nicht mehr Lohme“, sagt er.

Jörg Burwitz neben ihm nickt kräftig. Der Wirt des Restaurants „Daheim“ an der Dorfstraße war bis 2008 Bürgermeister von Lohme, er hatte einst den Flächennutzungsplan für das Rügen-Radio-Gelände unterschrieben, der jetzt als Grundlage für das Hotelprojekt dient. „Aber wir hatten damals, als wir den Plan erarbeiteten, an eine Mischbebauung gedacht: 140 Ferien- und Wohnhäuser sollten dort entstehen und die vorhandene Ortslage behutsam vergrößern“, sagt er. Das sei 2001 gewesen, in Abstimmung mit der Telekom. „Dann tat sich mehr als zehn Jahre lang nichts, weil sich kein Investor fand. Und jetzt wird dieser Plan dazu verwendet, dort ein solch monströses Projekt zu errichten, das den Charakter unseres Ortes völlig zerstören wird. Das haben wir nicht gewollt.“

Rahn und Burwitz gehören zu den Gründern der Bürgerinitiative „Lohme bewahren!“, die es seit Anfang des Jahres gibt. 20 Mitglieder hat die Initiative inzwischen, sie treten auf Gemeinderatssitzungen und Einwohnerversammlungen auf, organisieren Informationsveranstaltungen, besuchen die Sprechstunden von Bürgermeister und Gemeindeverwaltung. Überall im Dorf hängen Transparente der Initiative. „Lohme zuBETTonieren? NEIN!“, steht darauf. Außerdem liegen in Burwitzs Restaurants und in den Pensionen und Läden der Mitstreiter Unterschriftenlisten aus. Damit soll der Appell der Bürgerinitiative an den Bürgermeister und die Gemeindevertreter unterstützt werden, die Bebauungspläne noch einmal zu überdenken.

UNTERSCHRIFTENAKTION IST EIN ERFOLG Kritiker des Projekts führen auch an, dass es bereits Dutzende Wellness-Hotels in der näheren Umgebung von Lohme gibt. Ein von der Größe her vergleichbares Hotel in Neddesitz, nur acht Kilometer entfernt, kämpft sogar mangels Besucher seit Jahren ums Überleben. Mittlerweile hat es den dritten Besitzer, nachdem das Haus zwischendurch schon einmal Insolvenz anmelden musste. Hinzu kommt, dass es in Lohme bereits mehrere Hotels und Pensionen gibt, seit der Jahrtausendwende sind 400 neue Betten hinzugekommen. Viel größer ist der Bedarf auch in der Hochsaison kaum, wie die Einheimischen sagen. Schließlich sei das Fischerdorf wegen seines steinigen Meeresstrandes alles andere als ein typischer Badeort.

„Wir sind ja nicht grundsätzlich gegen eine Bebauung des Rügen-Radio-Geländes“, stellt Rahn klar. „Wir wollen nur nicht, dass es in dieser Dimension geschieht, wie es jetzt geplant ist. Und wir wollen, dass dort eine vernünftige Mischung aus Wohn- und Ferienhäusern entsteht. Doch wenn wir sagen, man solle uns Bürger stärker einbeziehen in die Planung, dann bekommen wir von Bürgermeister und Gemeinderat immer zu hören: Was wollt ihr denn, ihr habt uns doch gewählt, und das ist jetzt unsere Aufgabe.“

Immerhin, die Unterschriftenaktion ist ein Erfolg. Auf der Internetseite der Bürgerinitiative heißt es, dass man bislang 4616 Unterschriften von Rügern und Feriengästen gesammelt habe. Ganz wichtig aber ist, dass 269 Einwohner Lohmes den Aufruf unterschrieben haben, das sind zwei Drittel der Wahlberechtigten. „Daran können doch Bürgermeister und Gemeinderat nicht einfach vorbei“, sagt Burwitz.

Matthias Ogilvie zuckt jedoch nur mit den Schultern. „Ich bin überzeugt, dass die Mehrheit im Dorf für das Projekt ist“, sagt er. „Ich habe die Unterschriften nicht gesehen. Niemand, der nicht zur Bürgerinitiative gehört, hat die Unterschriften gesehen. Deshalb glaube ich diese Zahl nicht.“ Ogilvie ist der Bürgermeister von Lohme. 2008 hat er die Wahl gewonnen gegen Jörg Burwitz, der nun sein Gegenspieler ist.

Gleichwohl gibt er zu, dass ihn die Gegenwehr im Ort gegen das Hotelprojekt überrascht habe. Doch seine Gegner nimmt er nicht ernst. „Prinzipiell spielen da Neid und Egoismus und Dummheit eine Rolle“, sagt Ogilvie. Es seien ja auch nur sehr wenige Aktivisten, die Stimmung machten. „Die meisten der anderen Menschen sind da reingezogen worden. Mit dem Schlagwort Natur kann man heute leicht verhetzen. Und dann sind natürlich auch noch Leute dabei, na ja, Erben eben, Künstler, schräge Vögel – Leute, die sich um Verantwortung nie geschert haben.“

Ogilvie, ein hochgewachsener, etwas hagerer Mann, stammt aus dem Rheinland. Er ist ein Feingeist, der im

Gespräch gern auch mal Dichter rezitiert und mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg hält. Seine Vornehmheit und Distanziertheit kann man leicht als Arroganz deuten, und vielleicht liegt man damit auch gar nicht so verkehrt. Schon 1991 ist der studierte Historiker und Philosoph nach Lohme gezogen. Er kaufte das Panorama-Hotel, das mal das erste Badehotel der Insel Rügen war. Er ließ es herrichten, heute ist es das beste Haus am Platze. Bei schönem Wetter ist die Hotelterrasse, die 60 Meter hoch auf einem Kreidekliff thront, stets voll belegt, weil man von hier aus den schönsten Blick über die Tromper Wiek hinüber nach Kap Arkona hat. „Man muss sehen, dass es den Aktivisten natürlich auch um mich geht“, sagt Ogilvie bitter. „Es stört sie, dass ich überhaupt da bin, dass ich nach Lohme gekommen bin und hier die Hierarchie durcheinander gebracht habe.“

Auch nach 25 Jahren in dem kleinen alten Fischerdorf fühlt sich der Rheinländer noch immer fremd, das spürt man. Dabei hat er die Gemeinde als Bürgermeister doch schon mal erfolgreich durch eine Krise geführt. Das war vor acht Jahren, als der Hang, auf dem das Dorf liegt, ins Rutschen kam. Ein Teil des Ortes sollte geräumt und abgesperrt werden. Ogilvie kämpfte erfolgreich dagegen und sorgte dafür, dass der Hang stabilisiert, das Dorf gerettet wurde. 2014 wählten sie ihn wieder zum Bürgermeister.

Und nun will er Lohme ein zweites Mal retten. So erklärt er es zumindest, wenn man ihn danach fragt, warum er gegen allen Widerstand im Dorf das neue Hotelprojekt durchziehen will. „Der Bau ist eine absolute Notwendigkeit“, sagt der Bürgermeister. „Die Gemeinde ist an der Wand. Wenn wir nichts tun, gehen die Lichter aus.“ Und dann rechnet er vor: 1989 hatte Lohme 712 Einwohner, heute sind es gerade noch 450. Ein Drittel davon ist über 60 Jahre alt, sagt Ogilvie. Die Kommunalverfassung lege als Normzahl für Gemeinden jedoch 500 Einwohner fest. Das heißt, dass sich die Abgaben wie Amts- und Kreisumlage an dieser Zahl orientieren, während gleichzeitig die Zuweisungen etwa aus dem Steuereinkommen nur entsprechend der tatsächlichen Einwohnerschaft berücksichtigt werden. „Mit dem Medical Spa Zentrum und den dort zu schaffenden hochwertigen Arbeitsplätzen können wir neue Einwohner nach Lohme locken“, sagt er. „So, und nur so, haben wir, hat Lohme eine Zukunft.“

NICHT NUR LOHMES EINWOHNER ZWEIFELN Auch um den Preis, dass Natur und Landschaft durch das Großprojekt beeinträchtigt werden?

Ogilvie winkt ab. „Wir stellen mit unserem Projekt die Natur wieder her, so sieht es doch aus“, sagt er. Das seit Jahrzehnten eingezäunte Gelände von Rügen Radio, auf dem das Medical Spa entstehen soll, sei doch eine Altlasten-Deponie, auf der seit den 1930er Jahren Schwermetalle im Boden verbuddelt worden seien. Indem die Telekom das Gelände saniere, schaffe sie die Voraussetzungen für die Parks, die dort entstehen. „Und das werden dann unsere Parks, die der Gemeinde.“

Skeptisch sehen das aber nicht nur die Einwohner Lohmes, auch andernorts zweifelt man an der Nachhaltigkeit des Millionenprojekts. „Die überdimensionierte Anlage verändert den Charakter des Ortes und die Landschaft in erheblichem Maße. Das ist ein Riesenproblem“, sagt Knut Schäfer vom Rügener Tourismusverband. Der Verein, in dem 250 touristische Betriebe der Insel organisiert sind, hatte sich schon vor Jahren gegen Hotelneubauten auf der grünen Wiese ausgesprochen. Vergeblich, wie Schäfer meint: „Wir leben in Zeiten des Betongoldes“, sagt er sarkastisch. Und kommunale Selbstverwaltung bedeute eben, dass die Gemeindevertreter selbst entscheiden, wie sich ihr Ort entwickeln soll. „Da können sie zwar als Tourismusverband eine andere Meinung haben und sagen, denkt daran, euren Ort attraktiv und lebenswert für die kommenden Generationen und für die Touristen zu gestalten“, sagt Schäfer. „Aber wenn eine Gemeindevertretung wie in Lohme sagt, wir möchten lieber eine riesige Hotelanlage, die nochmal so groß ist wie unser vorhandenes Dorf, dann kann sie das eben tun.“

Jürgen Suhr ist Fraktionsvorsitzender der Grünen im Schweriner Landtag. Anfang des Jahres war er in Lohme, hatte sich über das Hotelvorhaben informieren lassen. „Ich war erschrocken über die Dimension dieses Projekts“, sagt Suhr. Mit derartigen Mammutanlagen gehe der Charme einer touristisch bedeutsamen, noch weitgehend intakten Natur und Umwelt verloren. „Die Menschen kommen ja gerade deshalb nach Mecklenburg-Vorpommern, weil sie hier noch viel unverbrauchte Natur erleben können in einer Region, wo noch nicht jeder Küstenabschnitt bebaut ist. Diese Form des sanften Tourismus aber wird gefährdet, wenn jetzt auch kleine urbane Gebiete bebaut werden wie Lohme.“ Deshalb unterstützen die Grünen auch den Protest der Lohmer Einwohner gegen das Vorhaben.

In der Bürgerinitiative freut man sich über den Rückhalt, aber Burwitz und Rahn wissen auch, dass das nicht reichen wird, um das Vorhaben zu stoppen. Zumal sich weder der Investor noch die Gemeindevertreter von dem Widerstand der Einwohner beeindrucken lassen. Auch die Telekom hält an dem Projekt fest, wie der Vorstandsvorsitzende auf der letzten Aktionärshauptversammlung erklärte, an der auch Vertreter der Bürgerinitiative teilnahmen.

Die Gegner des Projekts haben jetzt ein Bürgerbegehren beantragt. Weil sich das laut Landesgesetz nicht gegen eine Bauleitplanung richten darf, hat sich die Initiative einen Trick einfallen lassen, um den Investoren neue Steine in den Weg zu legen. „Wir wollen die Bürger darüber abstimmen lassen, dass sich die Gemeinde nicht an der Errichtung und der Bewirtschaftung des Kur- und des Landschaftsparks beteiligt“, erklärt Burwitz. „Wenn wir das durchsetzen, bleibt das alles an der Telekom hängen, was die aber natürlich nicht will. Mal sehen, wie das dann weitergeht.“

Bürgermeister Ogilvie glaubt jedoch nach wie vor daran, dass im kommenden Jahr die Bauarbeiten beginnen werden. Und dass die Hotelanlage ein Erfolg wird. „Was dort entstehen wird, ist einzigartig und konkurrenzlos, weil es eine ganz andere Klientel anspricht als vergleichbare Einrichtungen auf Rügen“, sagt er. Was aber, wenn der Widerstand im Ort anhält? Ogilvie zögert einen Moment. „Man muss damit leben“, sagt er schließlich, „dass man nicht alle Menschen zusammenführen kann.“

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/panorama/ruegen-eine-neue-dimension,1472782,34611492.html>

Copyright © 2015 Frankfurter Rundschau